Nähe dämi rnhiti. Preis Din 1·2 72. Jahrgang Nr. 77 Montag, den 21. März 1932

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2870) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht returniert.

# Mariborer Zeitung

## Montags-Ausgabe

# Donaubecken im Vordergrunde

## Außenminister Dr. Marinkovic aus der Schweiz zurückgekehrt — England prinzipiell mit Tardieu einig

Beograd, 20. März.

**Außenminister Dr. Marinkovic ist heute vormittags mit dem Simplon-Expreß nach zweimonatigem Verweilen im Auslande nach Beograd zurückgekehrt. Der Minister gab Pressevertretern gegenüber ausführliche Erklärungen über den derzeitigen Stand der internationalen Lage und sprach insbesondere über die Abrüstungskonferenz und den französischen Plan einer wirtschaftlichen Mitarbeit der Donaustaaten.**

**Hinsichtlich der Abrüstungskonferenz meinte Dr. Marinkovic, dieses Problem sein augenscheinlich nicht genug vorbereitet gewesen. Überdies hätte der chinesisch-japanische Konflikt die Arbeiten der Konferenz stark behindert, sodaß bisher nicht einmal die prinzipiellen Fragen des gesamten Fragenkomplexes zur Diskussion gestellt werden konnten. Unter diesen Umständen mußte der meritorische Beginn der eigentlichen Verhandlungen um mehrere Wochen hinausgeschoben werden und dürfte die Konferenz im nächsten Monat abermals zusammentreten. Der Grund für den schleppenden Gang der Verhandlungen sei vor allem darin zu erblicken, daß die Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen, weshalb eingehende Besprechungen zwischen den interessierten Staaten nötig seien.**

**Der Minister sprach dann eingehend über das zweite Problem, das Jugoslawien in erster Linie interessiere, nämlich die wirtschaftliche Mitarbeit im Donaubecken. Der französische Antrag wurde den Donaustaaten offiziell noch nicht überreicht, sondern wurden dieselben davon vertraulich informiert. Die französische Regierung wolle vor dem eigentlichen Schritt vorher die Uebereinstimmung Englands, Deutschlands und Italiens mit dem Plan erzielen. Dies sei jedoch nicht so leicht zu erwirken, da Frankreich vor der Gewährung einer finanziellen Unterstützung an Oesterreich und Ungarn in den wirtschaftlichen Verhältnissen im Donaubecken Ordnung machen will. Jugoslawien habe bisher zu dieser Frage nur seinen prinzipiellen Standpunkt eingenommen. Definitiv werde dazu Stellung genommen werden, wenn ein konkretes Programm vorliegen werde.**

London, 20. März. **Die britische Regierung hat nunmehr ihre Stellungnahme zum Problem der Donaustaaten nach Paris übermittelt. Die Regierung spricht sich darin in herzlicher Weise für eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den fünf Donaustaaten aus. Bis zu diesem Punkte begrüßt die Regierung die französischen Vorschläge und bringt ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck, jede von anderen Regierungen ausgehende nützliche Anregung in Erwägung zu ziehen, doch könne sie derzeit noch nicht für eine präferenzielle Kombination eintreten.**

Paris, 20. März. **Das Finanzkomitee des Völkerbundes wird seine Arbeiten erst Anfang der nächsten Woche abschließen. Gegenwärtig ist das Komitee mit der Abfassung des Berichtes über die finanzielle Lage in Oesterreich, Bulgarien, Ungarn und Griechenland beschäftigt.**

**Nach dem „Journal des Debats" dürften sich die Empfehlungen des Komitees auf folgende drei Punkte beziehen: 1. Frage der Priorität des Dienstes der Völkerbundanleihen, 2. Möglichkeit der Opportunität der Gewährung neuer Kredite, 3. Sanierung des Budgets der betreffenden Länder.**

**Nach der Agence Economique et Financière dürfte der Bericht des Finanzkomitees auch einen Hinweis auf die Bemühungen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Mitteleuropa enthalten und neuerlich die Notwendigkeit größerer wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit dieser Länder betonen.**

## Wahlenthaltung der Deutschnationalen

**Die vaterländischen Verbände für Hitler.**

Berlin, 20. März.

Die deutschnationale Volkspartei veröffent licht heute eine Erklärung zur Reichspräsidentenwahl, in der sie feststellt, daß eine aktive Beteiligung der deutschnationalen Volkspartei an dem zweiten Wahlgang nicht in Frage komme. Es wird bedauert, daß eine Einheitskandidatur der nationalen Front nicht zustande gekommen sei. Weiter wird gesagt: Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs bestehen fort. Solange keine entscheidende Kursänderung im Reich und in Preußen erolgt ist, stehen wir gegen ihn. Seine Wahl aber ist durch die Zahl des ersten Wahlganges bereits entschieden. Ein neuer Einsatz unserer Kräfte zum zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl wäre eine zwecklose, nur den Gegnern erwünschte Schwächung unserer Stoßkraft. Es gilt jetzt Preußen zu erobern. Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturze des Systems.

Die vaterländischen Verbände, die von dem ehemaligen General von der Goltz geleitet werden, erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem sie ihre Mitglieder und Anhänger auffordern, im zweiten Wahlgang Hitler zu wählen. Sehr große Bedeutung ist diesem Aufruf kaum beizumessen, da die vaterländischen Verbände zwar in den ersten Nachkriegsjahren hin und wieder eine Rolle gespielt hatten, heute aber einen kaum noch einigermaßen bedeutenden Mitgliederstand haben. Ihre früheren Anhänger sind zum größten Teil zu anderen rechtsgerichteten Organisationen übergegangen.

## „Graf Zeppelin" wieder aufgestiegen

**Vor der Aufnahme des regelmäßigen Südamerika-Dienstes.**

Friedrichshafen, 20. März.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird heute vor Tagesanbruch nach mehreren Monaten wieder aufsteigen, um eine Amerikareise zu unternehmen. Die Wetterwarten kündigen günstiges Wetter an. Für diese Fahrt sind tausende von Briefen und Postpaketen in Friedrichshafen eingetroffen, um mit der Luftpost nach Amerika befördert zu werden.

**Paris, 20. März.**

Im Rahmen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sind Verhandlungen im Gange über die Organisation eines gemeinsamen deutsch-französischen Flugdienstes Berlin-Paris über Casablanca, St. Louis und Dakar nach Südamerika. Der Dienst bis Dakar soll wechselseitig durch deutsche und französische Flugzeuge versehen werden.

Die Ozeanüberquerung soll vorläufig noch per Schiff erfolgen, doch soll allmonatlich die „Zeppelin"-Fahrt nach Südamerika stattfinden. Zur Durchführung des Projekts werden deutsche Flugzeuge das Landungsrecht in Casablanca, St. Louis und Dakar erhalten. Der Generalresident von Marokko hat auf ausdrückliches Ersuchen des Quai d'Orsay für Casablanca dieses Recht bereits erteilt.

# Zugszusammenstoß unter der Erde

## Furchtbare Szenen in der Untergrundbahn in Neapel — 6 Tote und 27 Schwerverletzte

Neapel, 20. März. Auf der die beiden Bahnhöfe von Neapel miteinander verbindenden Unterggrundbahn Italiens hat sich Freitag ungefähr um 21 Uhr ein schrecklicher Zusammenstoß ereignet. Zwei Züge sind in voller Fahrt mit solcher Wucht zusammengestoßen, daß die beiden elektrischen Maschinen vollständig aufeinander gehoben wurden und einen einzigen Trümmerhaufen bildeten, der sofort in Brand geriet. Die überlebenden Zugsinsassen schrien in dem Tunnel vergeblich um Hilfe.. Wenn sie aus den brennenden und halb zertümmerten Wagen flüchteten, bestand die Gefahr, von dem durch ein drittes Geleise geführten Betriebsstrom getötet zu werden. Bevor die Rettungsarbeiten aufgenommen werden konnten, mußte man daher den Strom abstellen und mit Fackeln in den dunklen Tunnel vorstoßen. Die Löscharbeiten und die Bergung der Opfer gestalteten sich sehr schwierig.

**Es wurden sechs Tote, darunter ein Kind, und 27 Verletzte geborgen, von denen auch vier im Sterben liegen. Die meisten sind Eisenbahner, die sich in den Nachtdienst begaben. Als Ursache scheint Fahrlässigkeit des Maschinenpersonales vorzuliegen, weil der** vom Hauptbahnhof kommende Zug eine Minute zu früh war und nicht vorschriftsmäßig an der Ausweichstelle hielt.

Einer der schwerverletzten Maschinenführer erklärte, er habe im letzten Augenblick alle Bremsen gezogen, aber vergeblich. Er selbst wurde beim Zusammenstoß gegen die Tunnelwand geschleudert und kam erst im Spital zum Bewußtsein. Sowohl die Motoren- wie die Anhängewagen wurden auf- und ineinander geschoben. Erst die Feuerwehr konnte die Unglücklichen bergen und siebenundzwanzig Mehr- oder Minderverletzte ins Spital überführen. Der italienische Thronfolger hat sich noch in der Nacht nach der Unglücksstelle begeben und den Bergungsarbeiten beigewohnt. Nachher besuchte er die Verletzten im Spital.

# Reform der Arbeiterversicherung

## Forderung nach der Alters- und Unfallversicherung — Gegen eine neue Belastung der Arbeitgeber und -Nehmer

**(Beograder Dienst der „Mariborer Zeitung")**

Mit einem gewissen befreienden Gefühl läßt sich feststellen, **daß heute endlich alle** jene Fragen, deren Lösung schon längst hätte erfolgen müssen, aufs Tapet gebracht werden. Das mag vielleicht daran liegen, daß die Skupschtina neues Blut zugeführt erhielt, daß ein Großteil der neuen Abgeordneten mitten aus dem öffentlichen Leben kommt und mit den wirtschaftlichen und sozialen Fragen des Tages inniger verbunden ist, als es die zumeist schon „verpolitisierten" Abgeordneten der vergangenen Parlamentssessionen waren.

So ist auch die Frage der Arbeiterversicherung und der Krankenkassen endlich einmal aufgeworfen worden. Die bestehende Institution hat Vorteile und Nachteile. Zahlreich sind die Klagen, die ja jedem Menschen bekannt sind und die zumeist mit der fortschreitenden Bürokratisierung der Versicherung zusammenhängen.

Abgeordneter Anton Krejči hat in der Skupschtina eine Rede gehalten, in der er sich nicht mit vagen Dingen befaßte, sondern Ziffern und konkrete Daten herausbrachte. Seiner Rede entnehmen wir folgende Einzelheiten:

**„Als Industrieller und als Vertreter der Arbeitgeber" — meint Abg. Krejči — muß ich vorausschicken, daß ich absolute auf dem Standpunkt stehe, daß eine Versicherung der Arbeiter für den Fall einer Krankheit oder eines Unfalles unbedingt notwendig ist, ebenso aber auch, wie eine Versicherung der Arbeiter für den Fall der Arbeitslosig-**

# Selbstschutz der Mieter

**Große Protestversammlung im Union-Saal.**

Maribor, 20. März.

Freitag abends wurde im großen Union-Saal die vom Aktionsausschuß für die Herabsetzung der Mieten einberufene, massenhaft besuchte Protestversammlung abgehalten. Als Redner traten die Herren Tumpej, Petejan, Dr. Travner, Weixl und Ceh auf. Nach längeren Ausführungen, in denen die verzweifelte Lage der Festbesoldeten eingehend geschildert und von den berufenen Kreisen ein Ausweg aus der unhaltbaren Situation gefordert wurde, wurde unter allgemeinem Beifall eine energische Entschließung angenommen, in welcher von der Regierung die sofortige Einführung des Mieterschutzes verlangt wird.

In der Entschließung heißt es weiter, die Mieter würden, falls rückwirkend vom 1. Oktober v. J., die Mietzinse für Wohnungen und Lokale bis Ende des Monats nicht herabgesetzt würden, sich gezwungen sehen, zum Selbstschutz zu greifen und ab 1. April im Verhältnis zu den Lohnkürzungen der letzten Zeit, d. h, um 30%, die Mieten selbst senken.

In der Versammlung wurde der seinerzeit bestandene Mieterschutzverein wieder ins Leben gerufen. Seine Aufgabe wird es sein, die in der Versammlung gefaßten Beschlüsse energisch zu vertreten und zu ihrer Durchführung zu verhelfen.

---

**keit oder der Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder Invalidität.**

Infolge seines geringen Einkommens ist der Arbeiter nicht in der Lage, Ersparnisse für den Fall eines Unfalles oder für das Alter wegzulegen. Aus diesem Grunde fällt er auch in solchen Fällen immer der Oeffentlichkeit oder der Gemeinde zur Last. Es ist traurig, daß ein Arbeiter, der seine ganze Arbeitskraft hergegeben hat, bei Arbeitsunfähigkeit der Gnade und Ungnade seiner Mitmenschen ausgeliefert ist. Erhält dieser Arbeiter eine bescheidene Unterstützung, die ihm ja auch dem Gesetze nach zusteht, so ist dies etwas anderes und stellt eine Anerkennung für die geleistete Arbeit dar.

Wir müssen die Regierung der Versicherung nach diesem Richtungen im Auge behalten, aber ebenso müssen wir konstatieren, daß

**die heutigen Beiträge für die Arbeiterversicherung so hoch sind, daß weder der Arbeitsgeber noch der Arbeiter selbst eine weitere Erhöhung ertragen kann.**

Trotzdem ließe sich ermöglichen, daß die vorher angeführten neuen Versicherungsarten ins Leben gerufen werden, wenn der heutige Apparat der Versicherung nicht so schwerfällig und unverträglich wäre.

Nach der Bilanz der Arbeiterversicherung für das Jahr 1930 betrugen die Beträge für die Versicherung im Krankheitsfalle 305,462.261 und Unglücksfall 71,421.728, zusammen 376,883.989 Dinar. Die Unterstützungen betrugen dagegen für Krankheitsfälle 251,916.939 und für Unglücksfälle 80,232.668, zusammen 332,143.607 Dinar. Die Verwaltungsspesen beliefen sich bei der Krankenversicherung auf 53,402.832 und bei der Unfallversicherung auf 10,213.912, zusammen 63.616.745 Dinar.

**Das bedeutet soviel, daß die Verwaltungsspesen 18% der Einzahlungen oder 20% der ausgezahlten Unterstützungen betrugen.**

Es wird daher ein neues Gesetz über die Arbeiterversicherung gefordert, das die vollkommene Reorganisation zum Zwecke der Dezentralisation der bestehenden Institution notwendig macht, wodurch die Verbilligung der Verwaltungsspesen erreicht werden muß. **Der Kontrollapparat, der die teuerste Organisation darstellt, muß auf das Ministerium für Sozialpolitik übertragen werden, daß die Beaufsichtigung auf Staatskosten durchzuführen ist.**

Auf diese Weise ließe sich billigst die Ausdehnung der Versicherung auf die Altersversicherung und die Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit erreichen, ohne daß damit eine neue Belastung für den Arbeiter oder den Arbeitgeber entstehen würde."

---

**Der kleine Unterschied.**

Wie, Herr Großkopf, zu Fuß in die Natur? Ein bißchen ungewohnt das Marschieren, statt im Auto zu fahren, was? — Nur zwei Buchstaben, mein Lieber, erwiderte Herr Großkopf gutgelaunt: Einst Mercedes, jetzt per pedes . . .

# Der gestohlene Tote

## Wie Herr Beale für seine Frau „starb" — Ein toller amerikanischer Betrug

Newyork, im März.

Frederic Beale war Versicherungsagent bei einer der größten Newyorker Gesellschaften und als vorsichtiger Hausvater natürlich versichert. Hoch versichert, denn das Leben in Newyork geht in ziemlichem Hetztempo vor sich, und man kann nie wissen, wie bald man unter den Rädern eines Autos sein Leben aushaucht. Frederic Beale war verheiratet mit einer ganz hübschen, aber etwas dummen Frau, mit der er sich nicht verstand und deren einzige Genugtuung an dieser Ehe war, daß ihr Mann so hoch sich hatte versichern lassen.

Eines Abends fanden Spaziergänger in der Nähe eines kleinen Wäldchens auf einem niedergebrannten Strohhaufen eine völlig verkohlte Leiche. In den Taschen entdeckte man keine Ausweise, aber einige Visitenkarten auf den Namen Frederic Beale lautend. Die sofort verständigte Gattin eilte herbei und bestätigte es, daß es, soweit sie es zu beurteilen könne, wohl ihr Mann sein müsse, der noch nicht nach Hause zurückgekehrt sei und den die Visitenkarten wohl als Frederic Beale ausweisen. Die Staatsanwaltschaft gab daraufhin die Leiche zur Bestattung frei, da der Tote offenbar einem Unglücksfall zum Opfer gefallen war.

Natürlich hatte auch die Versicherungsgesellschaft keinen Grund, der Witwe die ziemlich hohe Versicherungssumme zu verweigern und somit wäre der Fall eigentlich erledigt gewesen, wenn eben nicht bei der Polizei eine anonyme Anzeige eingelaufen wäre, Frederic Beale sei gar nicht tot, sondern lebe vergnügt mit einer Freundin in Florida. Die Polizei schenkte dieser Nachricht zwar keinen Glauben, ordnete aber trotzdem die Exhumierung des toten Agenten an, und jetzt konnte festgestellt werden, daß es sich gar nicht um Frederic Beale handeln konnte. Weshalb man das erst nach und nicht schon vor der Einsargung herausbekam, ist nicht ganz erklärlich, jedenfalls hatte anfangs wohl niemand einen Zweifel an der Echtheit der Leiche, besonders da Beale verschwunden war und seine Frau den Toten wiederzuerkennen glaubte. Man sah nämlich jetzt erst, daß es sich um einen Toten handelte, der schon vor mehreren Monaten gestorben sein mußte, aber einstweilen fand man weder den lebenden Beale, noch war der Tote irgendwie zu identifizieren, ganz unklar aber war, wie die Leiche zu den Visitenkarten des Agenten gekommen sei.

Doch auch das sollte sich aufklären. Nach einigen Tagen lief nämlich eine Meldung ein, auf irgendeinem Newyorker Vorortfriedhof habe man an einem Grabe frische Spuren entdeckt und beim Nachgraben gefunden, daß die darin befindliche männliche Leiche gestohlen worden sei. Es handelte sich um einen vor mehreren Monaten an Schwindsucht gestorbenen Mann, dessen Statur mit der von Frederic Beale einige Aehnlichkeit aufwies, soweit von einer solchen bei einer völlig verkohlten Leiche gesprochen werden kann. Darauf ward Beale tatsächlich in Florida verhaftet, wo er sich unter falschem Namen mit einer Stenotypistin aufhielt.

Und nun war bald Klarheit in die verwickelte Lage gebracht. Frederic Beale wollte sich von seiner Frau scheiden lassen, da er eine hübsche Stenotypistin liebte, was an sich nichts Absonderliches wäre. Er stieß aber bei seiner Frau auf Widerstand, da sie seinen flatterhaften Charakter kannte und annehmen mußte, daß er sie nach der Trennung nicht ordentlich versorgen werde können.

Wozu hatte er denn die schöne Lebensversicherung abgeschlossen? Er brauchte nur zu sterben und seine Frau bekam die Summe ausbezahlt. Er wollte aber trotzdem weiterleben, also mußte er so tun, als ob er tot sei. Kaum war dieser Gedanke seinem Hirn entsprungen, als er auch schon zur Ausführung schritt. Auf einem abgelegenen Friedhof grub er verschiedene Gräber aus, bis er eines fand, in dem ein Mann seiner Statur lag, den lud er auf die Schultern, zog ihm einen seiner Anzüge an, legte ihn auf eine Strohmatte im freien Felde, zündete sie an und drehte den Körper des Toten stets so ins Feuer, daß das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verkohlen mußte, dann warf er ein paar Visitenkarten ins Kohlenfeuer und machte sich aus dem Staube, packte seine Stenotypistin ins Kupee und dampfte nach Florida, wo er in Ruhe und Frieden zu leben gedachte.

Nun sind beide verhaftet und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Der Versuch, auf diese Weise Versicherungsgesellschaften zu betrügen, ist an sich nicht neu, doch auf solch krasse Art dürfte er noch selten gemacht worden sein.

# Die Transsaharabahn

## Frankreichs Bahnbau vom Mittelmeer bis zum Kongo — Wirtschaftliche und strategische Bedeutung des Riesenprojektes

Es ist eine niederträchtige Wahrheit, daß man sich für Gold so ziemlich alles kaufen kann. Zu hohen Stapeln liegen die Goldbarren in den Kellern der Banque de France, und Gold zieht Gold an. Mit ihrem Gelde kaufen sich die Franzosen halb Europa zusammen, mit ihrem Gelde bauen sie ihre Kolonien aus, sie reißen einen Kanal durch Südfrankreich vom Ozean zum Mittelmeer und lösen sich so aus wirtschaftlichen und politischen Bindungen, die ihnen die geographische Gestalt Europas auferlegt. Marseille u. Toulon, Algier und Tunis rücken Paris um Tage näher. Sie bauen auch eine

**Eisenbahn von der algerischen bis zur Sklavenküste.**

Der südliche Sudan, die Cote d'Ivoire, Dahomey werden näher an das Mutterland gebracht, enger und fester mit ihm verbunden.

Mit dem Bau dieser Bahn, dem eine ähnliche Bedeutung wie dem Kanal der beiden Meere zukommt, hat man in diesen Tagen begonnen. Nach langen Jahren des Planes wird dieses Projekt, eines der kühnsten und phantasievollsten, das je Ingenieure erdachten, Wirklichkeit. Der Bau wird

**Hunderte von Millionen kosten.**

Die Kammer hat den Bericht des Ministers für öffentliche Arbeiten schnell genehmigt. Von den einzelnen Hafenstädten am Atlantischen Ozean führen die Bahnen zusammen und vereinigen sich zum Hauptstrang. Durch das sandige und steinige Gebiet zwischen dem Nigertal und dem Atlas wird die Strecke ziemlich gradlinig verlaufen

Allerdings bedarf der Bahndamm hier besondere Schutzanlagen gegen eine Ueberflutung durch den Sand, damit es der Bahn nicht geht, wie dem Turksib, an den sie überhaupt in manchem erinnert, der zeitweilig wegen der Sandüberspülung der Gleise nicht fahren kann. Schwieriger wird die Sache auf dem nördlichsten Teil der Strecke, wo die Schienen über die hohen

**paßlosen Barren des Atlasgebirges**

klettern müssen. Hier gabelt sich die Bahnlinie wieder; eine Strecke geht nach Algier, die andere nach Oran.

Der

**Transsaharabahn**

kommt zunächst eine hohe wirtschaftliche Bedeutung zu. Sie verkürzt den Weg um Westafrika und die iberische Halbinsel herum zeitlich um die Hälfte bis zwei Drittel. Die Züge sollen die Strecke vom Golf von Guinea bis zum Mittelmeer in weniger als drei Tagen bewältigen. Die Seefahrt von Dahomey bis Le Havre dauert zehn Tage. In dieser Zeitverkürzung liegt offenbar ein großer wirtschaftlicher Vorteil.

Aber der

**militärische Vorteil**

überwiegt den wirtschaftlichen gewaltig. In kürzester Zeit und unbehelligt von seinen westlichen Nachbarn England, Spanien und Portugal können die Franzosen Truppen von Dahomey nach Frankreich holen.

Hätte einer dieser Staaten im Kriege gegen Frankreich gestanden, die Truppentransporte aus dem südwestlichen Sudan nach der Westfront wären unmöglich gewesen. Auf der neuen Bahn kann man die Soldaten schneller und sicherer heranziehen. Allerdings wären die Truppentransporte, den Kriegsfall mit Italien angenommen, im Mittelmeer den Angriffen der Italiener ausgesetzt. Aber der Seeweg von Algier nach Marseille ist sehr kurz, der von der Sklavenküste nach Bordeaux oder Le Havre sehr, sehr lang. Zur Sicherung solcher Transporte soll außerdem die Kriegsflotte im Mittelmeer verstärkt werden, und weiter kann Frankreich, wenn der Kanal der beiden Meere fertig ist, seine Schiffe aus dem Ozean ohne englische und spanische Kontrolle ins Mittelmeer dirigieren.

So wird nach der Vollendung der Bahn Frankreich seine Truppen aus dem Sudan im Falle eines europäischen Krieges gleich zum ersten Schlag zur Hand haben

---

# Kreuger und Rockefeller

Die schwedischen Blätter bringen interessante Einzelheiten aus dem Leben und Wirken Ivar Kreugers. Man nannte ihn in seiner Heimat nicht nur den Zündholzkönig, sondern auch den Napoleon der Finanz. Seine Freunde und Feinde stimmten darüberein, daß Ivar Kreuger eine überragende Persönlichkeit war, in der ein außergewöhnliches Organisationstalent, ein finanzielles Genie und eine beispiellose Energie und Arbeitskraft harmonisch vereint waren.

Man sucht die Ursache seines tragischen Selbstmordentschlusses in dem Feldzug, den die mächtige amerikanische Rockefeller-Gruppe in der letzten Zeit gegen Kreuger zu führen begann. Lange Jahre hatte Kreuger Schulter an Schulter mit Rockefeller gearbeitet. Vor kurzem löste Rockefeller seine Beziehungen zu Kreuger, verweigerte ihm jede weitere finanzielle Unterstützung und brachte den Versuch Kreugers, sich neue Kredite in Amerika zu verschaffen, zum Scheitern. Der wahre Grund dieser plötzlichen Entzweiung der zwei größten Finanzmagnaten der Welt ist in Dunkel gehüllt.

Ivar Kreuger, der zu den sechszehn Finanzmächtigsten der Erde zählte, war äußerst bescheiden und zurückgezogen in seinem Privatleben. Grundsätzlich gab er niemals Presseinterviews und weigerte sich kategorisch, vor Zeitungsvertretern über seine Pläne und Absichten zu sprechen. Das neue Verwaltungsgebäude seines Konzerns in Stockholm gilt als eines der technisch vollkommensten Bürohäuser der Welt. Der festliche Sitzungssaal aus Zitronenholz ist mit Bildern geschmückt, die allegorisch auf das Tätigkeitsbereich Ivar Kreugers hindeuten. Ein großes Wandbild stellt Prometheus dar, der der Menschheit das Licht vom Himmel bringt, neben ihm die Gestalt des altgermanischen Donnergottes Thor, der in seiner Rechten den Blitz hält. In seinem Privatarbeitszimmer konnte Ivar Kreuger, ohne sich vom Stuhle zu erheben, mittels einer Schaltvorrichtung mit allen seinen Direktoren und Vertrauensmännern in allen Teilen der Welt sprechen. Er brauchte zu diesem Zweck nicht einmal den Telephonhörer von der Gabel zu heben. Er drückte einfach auf einen Knopf und redete darauf hin in ein Mikrophon hinein, das auf seinem Schreibtisch stand. Kreuger war ein „unverbesserlicher" Junggeselle. Töchter der schwedischen Aristokratie, amerikanische Dollarprinzessinnen, französische Herzoginnen und junge Damen des höchsten englischen Adels hätten gern diese Partie gemacht, die als eine der besten der Welt galt. Ivar Kreuger blieb aber seinem Junggesellentum treu. Vor etwa zwei Jahren verbreitete sich das Gerücht, daß die Verlobung mit der Tochter eines schwedischen Industriellen aus Malmö, der geschiedenen Gräfin Ingeborg Wachtmeister, kurz bevorstehe. Der Zündholzkönig machte die Bekanntschaft der außergewöhnlich schönen Gräfin in Paris, wo er häufig mit ihr in Gesellschaft gesehen wurde. Die Angelegenheit wurde von der Sensationspresse aufgebauscht. Schwedische und amerikanische Blätter fragten bei Ivar Kreuger telegraphisch an, ob die Nachricht über seine bevorstehende Verlobung den Tatsachen entspräche. Ivar Kreuger antwor-

---

* **Einen orangefarbenen Lippenstift,** dessen besondere Eigenschaft es ist, sich erst auf der Haut — ganz individuell verschieden — zu einem natürlichen Rot zu verwandeln, stellt die bekannte Parfümeriefabrik Dr. A. Albersheim her. Der Name dieses wundervollen Lippenstiftes, der wetter-, wasserfest und kußfest ist, heißt: **Khasana Superb.**

tete nicht. Auch in diesem Falle folgte er seinem Grundsatz: „Nichts zu dementieren!"

Der schwedische Millionär hatte nur eine edle Passion: Blumen. In den seltenen Stunden der Erholung schloß er sich in seiner Stockholmer Wohnung ein und verbrachte mit Vorliebe die Zeit auf der Gartenterrasse, die er zu einem wahren Blumenparadies ausgestattet hatte.

## Ein Mörder im Frack hingerichtet

Der Bruder des jungen russischen Advokaten Dimitri Bogrov, der kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges den allmächtigen russischen Ministerpräsidenten Stolypin während einer Theatervorstellung ermordet hatte, veröffentlichte seine Memoiren, die interessante Einzelheiten über den Verlauf des Attentats und die letzten Stunden des Mörders enthalten. Das Bild Dimitri Bogrovs wirkte in der Darstellung seines Bruders wie eine vollendete Dostojewski-Gestalt. Bogrov war gleichzeitig Revolutionär und Polizeiagent.

Eines Tages beschloß er, den Ministerpräsidenten zu ermorden. Vor Beginn der Vorstellung fand sich in der Wohnung Bogrovs ein Bote der politischen Polizei ein, der ihm ein Theaterbillett im Parkett übergab. Bogrov zog den Frack an und begab sich in die Oper, wo „Das Leben für den Zaren" zur Aufführung gelnagen sollte. Während der Pause näherte sich Bogrov dem Minister, der in der ersten Parkettreihe saß und feuerte gegen sein Opfer zwei tödliche Schüsse ab. Ein furchtbares Durcheinander entstand im Theater. Der Mörder, der in der allgemeinen Verwirrung hätte fliehen können, blieb ruhig stehen, als wartete er auf etwas.

Diese unbegreifliche Haltung des Attentäters findet erst jetzt in den Memoiren seines Bruders eine eigentümliche Erklärung. Es stellt sich heraus, daß die russische politische Polizei in den Attentatsplan eingeweiht war. Der Polizeidirektor Kurlow war ein Todfeind des Ministerpräsidenten und hatte dem Attentäter seine Unterstützung zugesagt. Es wurde vereinbart, daß sofort nach dem Attentat das elektrische Licht in allen Theaterräumen durch Polizeiagenten ausgeschaltet wird. Ein Beamter der politischen Polizei sollte im Foyer eine Uniform für den Attentäter bereithalten und ihm bei der Flucht behilflich sein. Vor dem Theater sollte ein Polizeiauto auf den flüchtenden Mörder warten. Der genau durchdachte Plan mißglückte, weil der Elektromonteur, der hinter den Kulissen die Lichtanlage überwachte, den Agenten an das Schaltbrett nicht heranlassen wollte. Bogrov wartete vergebens. Das Licht ging nicht aus, und der Attentäter konnte festgenommen werden.

Während der Gerichtsverhandlung weigerte sich Bogrov, seine Komplicen zu nennen. Bis zu seinen letzten Stunden behielt er den Frack an. Seiner Mutter, die ihn kurz vor der Hinrichtung sprechen durfte, sagte er scherzhaft: „Ich will den Frack auf dem Galgen anbehalten. Ich will als Gentleman ins Jenseits gehen." Im Morgengrauen wurde Bogrov zur Richtstätte geführt. Als der Henker ihm den Strick um den Hals legen wollte, spuckte ihm Bogrov ins Gesicht. Daraufhin befestigte er selbst den Strang.

## „Weltehrenlegion"

Eine ergötzliche Geschichte trug sich vor kurzem in Genf zu. Ein Genfer, Artur Leuba, stand tagelang im Mittelpunkt des allgemeinen frohen Interesses. Der Mann kam nämlich auf den Gedanken daß in Genf, der Residenz des Völkerbundes, eine Weltehrenlegion gegründet werden müßte. Nebenbei hatte der findige Mann wohl auch seine eigenen Interessen im Auge. In den großen Genfer Cafés liegen Zeitungen aus aller Welt aus. Artur Leuba verfolgte sie aufmerksam. Als er den Blättern entnahm, daß ein Belgier in Kamern eine Negerfrau aus dem Rachen eines Krokodils im letzten Augenblick gerettet hatte, sandte er dem Betreffenden sofort im Namen des Kapitels der Weltehren religion seine Glückwünsche. Am nächsten Tage erfuhr der „Großmeister" des neugestifteten Ordens, daß ein Anwalt auf Honolulu einen sensationellen Prozeß glänzend gewonnen hätte. Natürlich beeilte sich Herr Leuba, auch diesem Mitmenschen seine Anerkennung schriftlich zu übermitteln. Auf diese Weise entwickelte er eine sehr rege Tätigkeit. Den Gratulationen legte Artur Leuba ein besonderes Schreiben bei, in dem er die Ziele der Weltehrenlegion klarlegte und auf die Bedeutung des Ordens hinwies, die in einem Worte zusammengefaßt war: „Menschheitselite". Des weiteren führte er aus, daß der Orden der Weltehrenlegion in vier Klassen eingeteilt sei: Großkommandeure, Kommandeure, Offiziere und Ritter. Während für den Erwerb der Würde eines Großkommandeurs mit 400 schweizerischen Franken zu bezahlen seien, könne man für lumpige 10 Francs schon Ritter der Weltehrenlegion werden und sonst unbestreitbar einen Anspruch auf die Zugehörigkeit zur Menschheitselite erheben. Das Ordenszeichen bestand aus einem fünfeckigen Stern aus Gold. Die spätere Untersuchung ergab übrigens, daß der Orden aus Blech hergestellt und nur leicht vergoldet war. Das Schreiben enthielt auch eine genaue Anweisung, daß der Orden an einem grünen Band zu tragen sei. Der Wahlspruch des Ordens lautet: „Veritas, Felicitas, Sanitas, Justitia, Labor". Das gut organisierte Unternehmen des Herrn Leuba blühte. Die Zahl der Ritter, Offiziere und Kommandeure der Weltehrenlegion vergrößerte sich täglich. Zu den Großkommandeuren zählten u. a. der Maharadscha von Patiala, der Radscha von Neapel, zahlreiche exotische Würdenträger, amerikanische, französische und sonstige Beamte, Anwälte und Journalisten. Wenn die Affäre vor das Gericht gelangen sollte, wird man vielleicht die genaue Zahl der Menschen erfahren können, die dem Weltorden der Dumheit beigetreten sind.

### Verhaftung nach elf Jahren.

Madrid, 20. März.

Für Ende dieses Monates war in Andalusien ein revolutionärer Generalstreik angekündigt, der von allen extremistischen Ele-

# Sport vom Sonntag

## Zagrebs Rekordsieg über Beograd

Zagreb, 21. März.

Vor mehreren Tausend Zuschauern ging gestern in Zagreb der Städtekampf Zagreb gegen Beograd vor sich. Dem Treffen wurde ein umso größeres Interesse entgegengebracht, zumal im letzten Augenblick bekannt wurde, daß Beograd von der kompletten Mannschaft des Staatsmeisters B. S. K. vertreten sein wird, während die Mannschaft der Zagreber aus den Spitzenspielern der führenden Vereine zusammengestellt war. Das Team schlug sich überraschend gut und errang schließlich einen bedeutungsvollen Sensationssieg. Zagreb kam schon in der 6. Minute in Führung, erst in der 26. Minute konnten die Beograder mit einem Elfmeter gleichziehen. Zehn Minuten darauf beförderten die Zagreber nochmals das Leder ins gegnerische Tor. Nach Halbwechsel liefen die Stürmer Zagrebs zur Höchstform auf und konnten noch viermal die gegnerische Verteidigung überwältigen. Mit 6 : 1 mußte diesmal Beograd das Feld räumen. Der beste Mann im Felde war Hitrec.

## Oesterreich — Italien 2:1

Wien, 21. März.

Trotz der Ueberlegenheit konnten gestern die Oesterreicher im Wettkampf gegen Italien nur einen knappen 2:1-Sieg erringen. Insbesondere in der ersten Spielhälfte, die unentschieden 0:0 ausgegangen war, inszenierten die Oesterreicher eine lange Reihe von musterhaft eingeleiteten Angriffen, die aber immer wieder unausgenützt blieben. Erst in der zweiten Hälfte feuerte Sindelar zweimal erfolgreich auf das gegnerische Gehäuse. Doch ließ beim Stand 2:0 die Initiative der Oesterreicher wieder nach, sodaß die Italiener doch noch das Ergebnis auf 2:1 herunterdrücken konnten. Dem Länderspiel wohnten mehr als 60.000 Zuschauer bei.

## Ungarn besiegt die Tschechoslowakei

Prag, 21. März.

In der Konkurrenz um den Europa-Cup wurde gestern der wichtigste Kampf ausgetragen. Die Gegner waren die Tschechoslowakei und Ungarn. Der Kampf, der in Prag vor sich ging, nahm einen äußerst spannenden Verlauf, doch konnten die Tschechoslowaken nicht jene Form erreichen, die allgemein erwartet wurde. Nach dem 0 : 0 der ersten Spielhälfte kamen die Tschechoslowaken alsbald in Führung, doch war damit ihre Leistung beendet. Die Ungarn stürmten erst jetzt richtig los und erzielten hintereinander drei schöne Treffer. Eine größere Katastrophe wurde vom ausgezeichneten Prager Goalmann Planička verhindert.

## Graz — Budapest 0:0

Graz, 21. März.

Der mit größtem Interesse erwartete Städtekampf zwischen Graz und Budapest endete 0:0 unentschieden. Der Ausgang ist umso bemerkenswerter, als die Mannschaft der Ungarn aus den besten Budapester Profs zusammengestellt war.

## Die Tischtennismeisterschaft des Draubanats

Der Sportklub „Mura" in Murska Sobota organisierte am 27. und 28. März die diesjährige Tischtennismeisterschaften des Draubanats. Die Kämpfe, die in Murska Sobota stattfinden, werden in folgenden Konkurrenzen bestritten:

1. Mannschaftsmeisterschaft der Vereine aus dem Draubanat.
2. Herren-Einzelspiel.
3. Damen-Einzelspiel.
4. Herren-Doppelspiel.
5. Damen-Doppelspiel.
6. Gemischtes Doppelspiel.
7. Einzelspiel der Junioren unter 16 Jahren.

Die Konkurrenzen unter 2—7 sind zugänglich für alle in- und ausländischen Spieler, ohne Unterschied ob sie einem Klub oder Verband angehören oder nicht. Nenngebühr für das Einzel 10, das Doppel 20 und für Mannschaften 30 Dinar. Anmeldungen sind gleichzeitig mit der Nenngebühr an Herrn Josef Adanič, Bankbeamter, Murska Sobota, bis spätestens 26. März zu überweisen. Anmeldungen ohne Beilegung des Nenngeldes werden nicht berücksichtigt. Die Kämpfe werden nach dem Reglements des Jugoslawischen Tischtennisverbandes ausgetragen. Als Austragsort konnte der Winter garten im Schloß Szaparry gewonnen werden. Die Spiele beginnen am 27. d. um 10 Uhr.

## Der Ruderwettkampf Cambridge—Oxford

London, 20. März. Zum 84. Male standen sich gestern die beiden Achtermannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge zum alljährlichen Bootrennen auf der diesmal wegen Brückenbaues um etwa 300 Meter verkürzten Rennstrecke auf der Themse von Putney bis Mortlake gegenüber. Der Andrang der hunderttausende Zuschauer an den Ufern des Flusses war enorm und hinter den rudernden Booten war der Fluß schwarz von begleitenden Booten. So sehr sich Oxford wehrte, konnte es in der zweiten Hälfte des Rennens nicht verhindern, daß Cambridge, das die schwerere Mannschaft hatte und bessere Ruderarbeit leistete, mit viereinhalb Längen in 19:12 Sieger wurde. In Anbetracht der verkürzten Rennstrecke war es kein sehr schnelles Rennen.

## Sonstige Fußballspiele

Split: Hajduk—Hašk 1:0 und 2:3 am zweiten Tag.
Subotica: Zak—Bačka 4:2.
Novi Sad: Vojvodina—Radnički 1:0.
Rom: Italien—Österreich 3:1 (zweite Garnitur).
Erfurt: Vienna—Erfurt 6:3.
Bern: Schweiz—Frankreich 3:3.
Teplitz: Prag—Teplitz 5:3.
Prag: Prag—Kladno 4:1.
München: Bayern—Nürnberg 1:0.
Budapest: 3. Bezirk—Vasas 2:0.
Brüssel: Niederlande—Belgien 4:1.
Mailand: Norditalien—Süddeutschland.

Unterstützet die Antituberkulosenliga

## Radio

Montag 21. März.

**Ljubljana,** 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 17.30: Nachmittagsmusik. — 19.30: Goethe-Feier (Uebertragung aus Leipzig). — **Beograd,** 20.45: Klavierkonzert. — 22.50 Nachtmusik. — **Wien,** 19.45: Goethe-Abend — 22.15: Abendmusik. — **Mähr. Ostrau,** 2255: Konzert. — **Heilsberg,** 20.15: Goethe-Feier. — **Bratislava,** 19.05: Konzert. — 22.20: Unterhaltungsmusik. — **Mailand** 21 Symphoniekonzert. — **Mühlacker,** 20.45: Goethe-Feier. — **Bukarest,** 20.55: Violinkonzert. — 21.20: Harfensolo. — **Stockholm,** 20: Goethe-Abend. — 22: Unterhaltungsmusik. — **Rom,** 21: **Symphoniekonzert.** — **Zürich,** 21.15: Russische Musik. — **Langenberg,** 20.45: Goethe-Feier. Sodann Nachtmusik. — **Prag,** 20: **Philharmoniekonzert.** — **Budapest,** 20.10: Philharmoniekonzert. Sodann Unterhaltungsmusik. — **Warschau,** 20.5: Antike Musik. — **Paris,** 21: Konzert. — **Daventry,** 21: Militärkonzert. — 24: Tanzmusik. — **Königswusterhausen,** 20.15: Goethe-Feier. Anschließend Unterhaltungsmusik.

## Für die Küche

h. **Leberknödel.** 20 Dekagramm Rindsleber und 1½ geweichte, gut ausgedrückte Semmeln dreht man durch die Fleischmaschine. In 2 Dekagramm Fett läßt man eine mittelgroße, feingeschnittene Zwiebel lichtgelb anrösten und gibt dies nebst einem Ei, Salz, Pfeffer, Majoran und etwas zerdrücktem Knoblauch zur Leber, ferner 2½ Eßlöffel feine Semmelbrösel und 1½ Eßlöffel Mehl. Die mittelgroßen Knödel in Salzwasser kochen, mit heißer Butter, in der man feingewiegte Petersilie röstet, anrichten oder mit Rindsuppe servieren.

h. **Roh gebratene Kartoffeln.** Jedenfalls schmecken roh in Scheiben geschnittene Kartoffeln, die in schwimmendem Fett gebraten werden, viel angenehmer, als die vorher gekochten. Damit sie gut gelingen, ist es erforderlich, die Kartoffeln etwas abtrocknen zu lassen, ehe man sie in das kochendheiße Fett tut. Das Salz darf nicht vergessen werden, und es ist gut, die Scheiben aus dem Fett zu nehmen, wenn sie ein hochgelbes Aussehen haben. Es dürfen nie mehr Kartoffeln in der Pfanne liegen, als nebeneinander Platz finden.

h. **Buchteln.** Mehl 40 Dekagramm, Dampfel (Germ 2 Dekagramm, Milch ¹/₁₀ Liter, Zucker 1 Dekagramm, Mehl etwa 3 Dekagramm, Milch etwa ¼ Liter, Ei, Dotter 1, Zucker 6 Dekagramm, Powidl oder Marmelade 20 Dekagramm, Fett 8 Dekagramm. Aus Mehl, Milch, Salz, Dotter Ei, Zucker, zerlassener Butter, Zitronenschalen und einer Gärprobe aus Hefe wird ein ziemlich fester Teig bereitet, den man abschlägt, bis er sich vom Kochlöffel löst. Nach anderthalbstündigem Aufgehen walkt man den Teig auf einem bemehlten Brett dünn aus und schneidet ihn zu ungefähr 8 Zentimeter langen und 6 Zentimeter breiten Rechtecken. Jedes der Rechtecke wird an der schmaeren Seite mit Marmelade belegt, eingerollt und in zerlassenes Fett (oder Butter) getaucht. Die Buchteln werden nebeneinander in eine befettete Rein gelegt und nach einstündigem Aufgehen im Rohr gebacken.

# Karussell um Gisela

## Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale) (41. Fortsetzung).

Man konnte ihm auch nicht mehr schreiben, denn die „Berliner Telegramm-Zeitung" hatte gerade vor zwei Tagen die überraschende Abfahrt des Flugzeugs nach dem Nordpol gemeldet. Walter war auch in weiter Ferne.

Am Abend brachte Fräulein Rosel den Rest des Gehalts, der Gisela zustand. Es war herzlich wenig, denn sie hatte sich zu Anfang des Monats Vorschuß geben lassen, um einen Mantel und ein Kleid zu kaufen. Blieben also 24 Mark. Gisela schloß das Geld in ihre Kommode und nahm die guten Ratschläge Rosels nur mit halbem Ohr entgegen. Am nächsten Morgen ging sie aber doch zum Arbeitsamt. Es war an einem Sonnabend. Keine Stelle frei. Der Beamte ersuchte Gisela, am Montag wiederzukommen.

Montag früh das gleiche. Von dem Geld waren noch 13 Mark 95 Pfennig übrig; Gisela hatte die Wäsche und einige Kleinigkeiten bezahlen müssen. Wie sollte das werden? Will Lambert hatte auch kein Geld geschickt, trotzdem er es versprochen hatte. Der Beamte vertröstete auf morgen. In trostloser Stimmung verließ Gisela das Arbeitsamt. Als sie über die Königsstraße ging, sprach sie ein Herr an.

„Fräulein", sagte er, „ich habe Sie eben aus dem Arbeitsamt kommen sehen. Sie sind wohl stellungslos? Wenn ich Sie vielleicht zu einem Gläschen Wein einladen darf?"

Gisela zuckte die Achseln und ging weiter. Eine namenlose Traurigkeit überfiel sie. War es nun so weit, daß sie sich auf der Straße ansprechen lassen mußte? Lieber tot als das, dachte sie. Mit achtzehn Jahren hängt man noch nicht an der Zukunft, man lebt der Gegenwart, man unterliegt ganz den Stimmungen des Heute. Diesem Heute fehlte jede Sonne, jeder Reiz, zu verweilen.

Gisela fühlte sich unglücklich, verlassen wie nie. Ihr ganzes Dasein kam ihr verfehlt vor. Walter fort — die Stellung verloren. Die Zukunft? Sie lag auf der Straße! Oder wieder in der Fürsorgeanstalt. Welchen Sinn hatte das Leben noch? War es nicht besser, es kurzerhand von sich zu werfen?

Unter solchen Betrachtungen war sie in ihrem Heim angekommen. Nach einer Weile klopfte es an die Tür und Rosel erschien.

„Ich habe vor einer Stunde Frau Menken ins Gesicht gesagt, daß es ein Unrecht sei, dich Knall und Fall zu entlassen. Sie hat geantwortet, das ginge mich nichts an und wenn es mir nicht paßte, könnte ich ja auch gehen, du, das freche Ding, lachte laut dazu. Da habe ich ihr meine Meinung gesagt, aber gehörig, und die Tür für immer von draußen zugeschlagen. Ich sitze also auch auf der Straße! Aber mach kein Gesicht, wir werden es schon schaffen. Wozu haben wir denn noch ein Paar Arme?"

Sie reckte ihre drallen Arme und sprach Gisela Mut zu. Es wurde vereinbart, daß Gisela am anderen Morgen nach Cannstatt zur Arbeitssuche kommen sollte.

Nun begann eine schwere Zeit. Rosel erklärte am anderen Morgen, daß sie auf die Erwerbslosenunterstützung verzichte, da jeder, der wirklich arbeiten wolle, auch Arbeit fände. Nur dürfe man eben nicht allzu wählerisch sein. Durch die Fürsprache des alten Herrn Schmidt wurde schon gegen Mittag etwas Passendes gefunden. Die Wirtin des Gasthauses „Zum letzten Heller" in Cannstatt suchte eine Kellnerin und ein Küchenmädchen. Rosel gab eine dralle, schlagfertige Kellnerin ab, Gisela half hinter den Kulissen und spülte Geschirr. Es gab gutes, kräftiges Essen. Gisela erhielt außerdem drei Mark täglich, Rosl verdiente an Trinkgeldern mindestens ebensoviel.

Die Stelle war nicht schlecht. Manches arbeitslose Mädchen wäre froh gewesen, hier vorläufig unterzukommen; aber Gisela litt unsägliche Qualen. Die Fuhrleute und Chauffeure, alles brave Leute, die im Gasthof „Zum letzten Heller" verkehrten, duzten sie vertraulich, wenn sie zufällig vorüberkam, riefen ihr grobe Scherzworte zu, daß sie errötete.

Rosel paßte gut auf und blieb auch dem gröbsten Gesellen keine Silbe schuldig. Giselas schöne, gepflegte Hände waren braun und rissig geworden; sie schämte sich, sie zu betrachten. Nur Rosels unerschütterliche Laune hielt Gisela aufrecht.

Acht Tage, acht lange Tage vergingen.

Eines Mittags, als Gisela am heißen Herd stand, wurde sie in die Gaststube gerufen. Ein älterer, gut angezogener Herr und ein jüngerer, offenbar ein Angestellter, erwarteten sie.

Gisela fuhr sich der Schürze über das Gesicht und trat schüchtern näher.

„Sie sind Fräulein Gisela Norden aus Berlin?" fragte der ältere der Herren.

„Ja."

„Acht Tage laufen wir schon hinter Ihnen her, bis wir Sie gefunden haben. Immer waren Sie nicht zu Hause, auch Ihre Wirtin nicht! Gott sei Dank haben wir Sie nun endlich erwischt!"

Er nahm lächelnd an einem Tische Platz und fuhr dann fort:

„Haben Sie Ausweispapiere?"

Gisela schrak zusammen. Polizei? Was wollte man wieder von ihr?

Sie lief in die Küche und holte ihre Invalidenkarte und andere Papiere, die sie in ihrer Handtasche hatte.

„Danke", sagte der ältere Herr, nachdem er einen Blick auf die Ausweise geworfen hatte. „Fräulein Norden, wir haben den Auftrag, Ihnen im Namen von Herrn John Graham aus San Francisco den Betrag von zweitausend Dollar auszuzahlen. Bitte, wollen Sie diese Quittung unterschreiben."

Die arme Kleine mußte sich setzen, so unglaublich klang ihr die Neuigkeit.

„Das muß ein Irrtum sein", stammelte sie. „Ich kenne keinen Herrn Graham."

„Tut nichts zur Sache, liebes Fräulein Norden. Unsere Firma, die Dresdner Bank, ist im Besitz aller notwendigen Papiere. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen, es kann sich nur um Sie handeln. Auch das Geld wurde ordnungsgemäß angewiesen. Wir sind unserer Sache vollkommen sicher."

Er zeigte ihr die in englischer Sprache geschriebene telegraphische Anweisung einer Bank aus San Franzisko, in der die Dresdner Bank, Filiale Stuttgart, gebeten wurde, an Fräulein Gisela Norden aus Berlin, zur Zeit wohnhaft in Stuttgart, Ludwigstraße, umgehend den gleichzeitig telegraphisch überwiesenen Betrag persönlich auszuzahlen. Näheres über den Auftraggeber war aus dem Schreiben nicht ersichtlich. In der Tat, es war kein Zweifel möglich.

Der Bankbeamte reichte Gisela seinen Füllfederhalter, und sie unterschrieb mit zitternder Hand die Quittung.

Und dann griff der jüngere Herr in seine Aktenmappe und zählte langsam und würdevoll den Betrag in deutschem Geld auf den Tisch.

Alle Gäste des Gasthofs „Zum letzten Heller" wohnten sprachlos und mit aufgerissenem Munde der feierlichen Zeremonie bei.

Gisela starrte, unfähig, nur ein Wort des Dankes zu sagen, auf das Geld. Dann warf sie sich plötzlich über den Tisch und schluchzte. Schluchzte vor unsinniger Freude . . .

### 31. Kapitel.

### Wer ist John Graham?

Zuerst wagte Gisela gar nicht, das Geld anzurühren. Sie glaubte immer noch, daß ein Irrtum vorliege und daß jedem Augenblick jemand ins Zimmer treten würde, um es zurückzuverlangen. Dann fuhr sie mit der Straßenbahn in die Stadt und erkundigte sich noch einmal genau auf der Bank.

Wer war John Graham? Man wußte dort von dem geheimnisvollen Spender ebensowenig wie sie selbst. Man hatte den Auftrag erhalten, das Geld auszuzahlen — man hatte das getan, und das war alles. Es blieb nichts anderes übrig als abzuwarten. Vielleicht brachten die nächsten Tage die Lösung des Rätsels. Auf alle Fälle hatte Gisela nichts zu befürchten. Die zweitausend Dollar gehörten ihr, ihr allein und für immer.

Das erste, an das Gisela dachte, war Fräulein Rosel, der sie so viel dankte, sich erkenntlich zu zeigen. Sie kaufte ihr eine schöne Lederhandtasche, die sie sich immer gewünscht hatte. Für den Abend lud sie die gesamte Familie Schmidt zu einem Freudenfest ein. Mochten hundert oder zweihundert Mark draufgehen. Man wollte auch einmal leben, es blieb immer noch genug Geld übrig.

Rosel standen die Tränen in den Augen. Die Wirtin des „Letzten Hellers" gratulierte unter einer Flut von Worten und bedauerte es lebhaft, ihr tüchtiges Küchenmädchen so schnell wieder zu verlieren. Denn hierbleiben wollte Gisela auf keinen Fall.

Abends um acht Uhr herrschte im Gasthof „Zum letzten Heller" ein festliches Treiben. Gisela gab einen Abschiedsschmaus. Alle Stammgäste waren eingeladen; vor der Tür hing ein Schild: „Geschlossene Gesellschaft".

Vater Schmidt erschien in einem vorsintflutlichen Gehrock; Frau Schmidt rauschte in einem verschossenen seidenen Kleid herein. Emil, der Monteur, der alles „Feintun" haßte, hatte zur Feier des Tages lediglich einen Kragen umgelegt. Seine Frau, Rosel und Gisela trugen ihre Kleider wie immer werktags. Die Wirtin, in weißer Schürze und mit strahlendem Gesicht, schleppte heran, was Küche und Keller herhalten wollten.

Den Höhepunkt des Abends bildete ein „Hasen"-Braten, den Vater Schmidt, der sich nicht lumpen lassen wollte, gestiftet hatte. Am Klavier saß ein junger Reichswehrsoldat und machte Tafelmusik. Es herrschte eine Freude, eine Heiterkeit, eine frohe Stimmung, die nur von bewundernden und lauten „Ah's" und „Oh's" unterbrochen wurde, wenn eine neue Batterie Weinflaschen auffuhr. Vater Schmidt hatte sich einen eigenen Maßkrug von zu Hause mitgebracht, der niemals leer wurde. Die Damen schwelgten in süßen Likören, die Gäste zweiter Ordnung tat sich an Flaschenbier, gewürzt mit Kirsch- und Zwetschkenwasser, gütlich. Während des Hasenessens herrschte weihevolle Stille in der Gaststube des „Letzten Hellers". Selbst der musikwütige Reichswehrsoldat vertauschte die Tasten mit einem Hasenschenkel. Man hörte nur das Knacken und Zermalmen der Knochen, beifälliges Schmatzen. Draußen balgten sich die Hunde um die Reste, die hin und wieder aus dem Fenster geworfen wurden. Endlich putzte Vater Schmidt gewichtig seinen Bart, klopfte an seinen Krug und erhob sich schwer fällig.

(Fortsetzung folgt)


# Kleiner Anzeiger

**Verschiedenes**

**Die 1. Mariborer „Brzopodplata"** übersiedelte auf Hauptplatz Nr. 18 und Taborska 22. 1308

**Orthopädische Schuhmacherwerkstätte** übernimmt billigst Reparaturen. Zollensteins Nachfolger Stefan Gober, Gregorčičeva ul. 11, Uebernahmsstelle Slovenska ulica (Schuhhaus Wregg). 1427

**Dauerwellen** 100 Din, Ondulieren 6 Din, Bubiftutzen 6 Din bei Marica Požar, Thaterfriseurin, Vetrinjska 11. 3518

**Felix Skrabl,** Maribor Gosposka ul. 11. Stoffe, Leinwand, Wäsche, Blaudrucke und verschiedene Manufakturwaren in allen Qualitäten zu billigsten Preisen. 1796

**Dauerhafte Glühlampen!** Das Alleinverkaufsrecht von Glühlampen ist abgeschafft worden. Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen decken, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühbirnen bekommen Sie bei der Firma Jos. Wipplinger, Jurčičeva 6. 2901

**Realitäten**

**Dreistockhohes Zinshaus,** Stadtparknähe, in Graz zu verkaufen. Angebote unt. „S 85.000" an die Verw. 3517

**Neue Zinsvilla** zu kaufen gesucht. Vrtna ulica bevorzugt. Anträge mit Preisangabe an Franjo Nerat, Radvanjska cesta 7, Maribor. 3512

**Zukaufen gesucht**

**Moderner Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Anträge mit Preis unter „Kinderwagen" an die Verw. 3495

**Zu verkaufen**

Schöne, reinrassige 9 Wochen alte **Jagdhündin** billig abzugeben. Tomšičeva ul. 9. 3496

Große **National-Registrierkasse** verkauft J. Karničnik, Glavni trg. 3466

**Zimmer** und **Küchemöbeln** weg. Uebersiedlung billig zu verkaufen. Dravska 11. 3453

Zwei antike (Biedermeier) **Kasten** und ein neuer Herrenfrühjahrsmantel zu verkaufen. Pristaniška ul. 8. 3427

**Zu vermieten**

**Wohnungen,** 2 Zimmer, Kabinett, Küche sowie 2 Zimmer u. Küche, trocken, sonnige Lage, 5 Minut. vom Hauptplatz, zu vermieten. Valvazorjeva 56/1., Baumgartner. 3508

**Geschäftslokal** mit Zimmer und Küche zu vermieten. Anzufrag. bei Gert, Gosposka 13. 3519

**Lokal,** geeignet für Tischler od. anderes Gewerbe bezw. Lagerplatz zu vergeben. Mesarska 5. 3507

**Lokal,** am besten Posten Mariborš. zu vermieten. Zuschrift. unter „Allerbester Posten" an die Verw. 3467

Ver[illegible] elegantes **Zimmer,** Par[illegible], an 1—2 Personen ab 1. April. **Brazova 2,** Parterre links. 3433

**Offene Stellen**

**Zwei Gehilfinnen** werden aufgenommen. Modesalon, Slovenska ul. 18. 3511

**Besseres gebildetes Mädchen,** gesund und verläßlich, mit Kenntnis der deutschen Sprache, welches auch im Hause mitarbeitet, sucht vornehme Familie zu Kindern. Schriftliche Anträge unter „3500" an die Verw. 3500

**Zu mieten gesucht**

Bessere Dame sucht **Wohnung,** Zimmer mit Küchenbenützung, im Stadtzentrum. Anträge unter „Dringend" an die Verw. 3460

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung"

Alle Jahresabonnenten erhalten **gratis** eine **Goldfüllfeder** 14 karat, orig. amerik. (Parkersystem mit Druckfüllung) oder **Kürschners Handlexikon** (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine **Markenröhre**

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der

ADMINISTR. DER »RADIOWELT«, WIEN I. PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme, interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil Bauanleitungen. Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen

**Qualitäts-Marke** für **Vanillinzucker, Backpulver, Pudingpulver u. Gugelhupfmasse**

# Kaufe Weißbuchenpfosten

45 Millimeter stark, astrein, möglichst trocken. — Offerte unter »Pfosten« an die Verw. des Blattes. 3335


Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo KASPER. — Druck der »Mariborska tiskarna« in Maribor. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor Stanko DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor.